Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 45. 6. Juni 1857.

Rundschau.

∴ Provinzielles. S. K. Hoh. der Prinz von Preußen kam am 4. d. Mts. in Breslau an, um daselbst bis zum 6. zu weilen und dann in Begleitung seines Sohnes des Prinzen Friedrich Wilhelm K. Hoh., nach Berlin zurückzukehren. — Dem Vernehmen nach ist der Commandeur des 6. Artillerie-Regiments, Herr Oberst von Schölten, unter Beförderung zum General-Major zum Commandanten von Breslau ernannt worden.

∴ Deutschland. Preußen und Oestreich haben an ihre Vertreter bei den deutschen Höfen eine Circular-Depesche erlassen, wonach die Vorlage bei der deutschen Bundesversammlung wegen Holstein und Lauenburg unterbleiben soll, mit dem Vorbehalt, dieselbe einzubringen, falls der Ausgang der Verhandlungen der königlich dänischen Regierung mit den holsteinischen Ständen den unveränderten Absichten der deutschen Großmächte Behufs der den Herzogthümern zustehenden Rechte, nicht entspräche.

∴ Oestreich. Der Todesfall der Erzherzogin Sophie (geb. 1855) hat der Reise des Kaiserpaares in Ungarn ein unerwartet schnelles Ziel gesetzt und ist an deren Fortsetzung vorläufig nicht zu denken.

∴ Schweiz. Bei Olten (Kanton Solothurn) kam am 28. Mai in einer Schmiede im s. g. Hauenstein-Tunnel Feuer aus, entzündete und verbrannte das Gerüst, in Folge dessen der Schacht zusammenfiel. 54 Arbeiter wurden verschüttet und sind wahrscheinlich durch Kohlendampf und Rauch erstickt. Noch am 30. Mai war es nicht möglich gewesen, den Verschütteten Rettung zu bringen. Von den 54 Verschütteten sind 38 Deutsche aus Baden und Würtemberg. Ob sie noch leben oder von der vergifteten Luft eines schnellen Erstickungstodes gestorben sind, weiß man noch nicht. Die Rettungsarbeiten werden mit einem wahren Heldenmuthe fortgesetzt. Bereits sind 9 Arbeiter von denen, welche in die mit giftigen Dünsten angefüllten Stellen drangen, um den Schutt wegzuräumen und den unglücklichen Brüdern Hülfe zu bringen, gestorben. Der fast sichere Tod schreckt die Mannschaft nicht ab. Eine edle Begeisterung hat sie ergriffen, zu retten, was zu retten ist.

∴ Frankreich. Der Minister des Innern, Billault, hat in Betreff der bevorstehenden Wahlen zum Gesetzgebenden Körper, welche am 21. d. Mts. stattfinden, ein Circular an die Präfecten erlassen, wonach jede Bewerbung frei gegeben wird, insofern sich durch dieselbe nicht eine politische Manifestation kundgiebt. — Die Orleanisten haben sich für diese Wahlen mit den Republikanern verbunden, und zwar so, daß immer für den Candidaten derjenigen Partei gestimmt wird, der am meisten Aussicht auf Erfolg hat. Der Exminister Thiers, dem man eine Candidatur aus der Provinz angeboten hatte, schlug dieselbe mit den Worten aus: „Ich habe nicht Lust ein zweites nach Mazas (ein Pariser Gefängniß) zu gehen!"

In Algerien haben sich in Folge des am 24. Mai erfochtenen Sieges die Beni-Raten unterworfen und alle ihnen vom Marschall Randon gestellten Bedingungen angenommen. Der Marschall spricht in seiner Depesche die Hoffnung aus, daß die übrigen feindseligen Stämme diesem Beispiele folgen werden. Mittlerweile läßt er das Innere des Landes erforschen und Straßen abstecken. Der Gesundheitszustand der Expeditions-Truppen ist vortrefflich und die Versorgnng mit Proviant geht mit Leichtigkeit vor sich.

∴ England. Großfürst Constantin ist am 30. Mai Mittags in Osborne eingetroffen und von dem Prinzen Albert und dem Prinzen von Wales empfangen worden. Der Großfürst weilte nur einen Tag auf englischem Boden und zwar lediglich um der Königin seine Aufwartung zu machen, da — wie seine Antwort auf das eigenhändige Einladungsschreiben der Königin lautet — „seine früher getroffenen Reise-Anordnungen nicht gestatten, länger als einen Tag die Gastfreundschaft der Königin in Anspruch zu nehmen." Kurze Andeutungen in der „Morning-Post" und in der „Times" lassen vermuthen, daß der Prinz unerbittlich gewesen, und daß es ihm darum zu thun sei, aus seiner Abneigung gegen England kein Geheimniß zu machen. Der Großfürst setzte seine Reise über Calais, Antwerpen (wo er von der belgischen Königs-Familie begrüßt wurde), den Haag, nach Hannover fort, wo seine Gemahlin gegenwärtig sich aufhält.

∴ Belgien. Ein den belgischen Kammern vorgelegtes Gesetz über die Wohlthätigkeitsanstalten, welches, anstatt der bisherigen Centralisation der Verwaltung sämmtlicher Anstalten genannter Art in den Händen der localen Magistrate, beabsichtigt, theilweise jene Verwaltung geistlichen Körperschaften, welche die Rechte moralischer Personen tragen, zu überlassen, hat das ganze Land in die lebhafteste Aufregung versetzt. Die jetzt durch das Ministerium und die Majorität im Repräsentantenhause vertretene Partei hat das Gesetz trotz aller Protestationen durchzubringen gewußt; gegenüber dem allgemeinen Widerwillen aber, welcher

sich im Lande gegen das Gesetz kundgiebt und der fast in allen größeren Städten zu ruhestörenden Demonstrationen gegen Klöster und Geistlichkeit geführt hat, nimmt die Regierung Anstand das Gesetz zu sanctioniren und hat einstweilen die Kammern vertagt, worauf später wahrscheinlich die Auflösung derselben und die Berufung an das Land durch Neuwahlen erfolgen wird. — Zur Aufrechthaltung der Ruhe ist bei Brüssel ein Lager von 12,000 Mann zusammengezogen worden und hat die Regierung zwei Klassen Milizen unter die Fahnen berufen.

∴ Rußland. Dem Vernehmen nach wird Kaiser Alexander seine Gemahlin auf ihrer Reise nach Deutschland begleiten. Die Kaiserin wird, nach dem Rath der Aerzte, eine Brunnenkur in Kissingen gebrauchen und bei dieser Gelegenheit den Hof in Darmstadt besuchen. Das Kaiserpaar würde seinen Weg über Berlin und Potsdam nehmen und dann in Wildbad aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Kaiserin-Wittwe zusammentreffen.

∴ Türkei. Unterm 21. Mai ward die vom Tansimatsrathe ausgearbeitete neue türkische Gerichts-Ordnung publizirt; dieselbe umfaßt das Civil-, Handels-, Criminal- und Verwaltungsgesetz.

∴ Central-Amerika. Einem Gerücht zufolge hätte Walker, der sich in sehr bedrängter Lage befand, Nicaragua flüchtigen Fußes verlassen.

Paquita.

(Schluß.)

Wallen befand sich in peinlicher Verlegenheit. Er hatte gehofft, mit Paquita nach Bayonne zurückzukehren und ward durch ihren Entschluß auf das schmerzlichste überrascht. Sollte er die bevorzugten Nebenbuhler noch ferner begleiten? Sollte er sich den Mühseligkeiten des Wegs, vielleicht den Gefahren eines Kampfes aussetzen, der für ihn kein Interesse hatte? Und doch war es so schwer von ihr zu scheiden, die in männlicher Hülle um so reizender erschien! Es war so feig zurückzubleiben. Die Vernunft hielt ihn zurück, die Leidenschaft trieb ihn vorwärts. Mit dem Mantel der Pflicht verhüllte er seine eigennützigen Absichten und während nur ihr Bild ihm vorschwebte, hielt er es für seine Schuldigkeit, bei den Freunden auszuharren.

Um Mitternacht pochte der Baske an das Hausthor. Die kleine Karavane war schon zur Abreise gerüstet und nach herzlichem Abschied von dem biedern Wirthe näherte sie sich auf heimlichen Wegen, vom Gebüsch geschützt, dem Gebirge. Seine höchsten Gipfel schienen mit den Wolken des Himmels verschmolzen, bis der Wind den dunklen Vorhang aufzog oder zusammengeballt in die Tiefe warf. Dann goß der Mond sein magisches Licht wie einen verschönernden Schleier über die Landschaft und formte einzelne Felsen zu phantastischen Gestalten. Kein Laut unterbrach die feierliche Stille der Natur, nur bisweilen tönten Stimmen der Nacht wie Seufzer der Berge durch die Lüfte. Immer wilder und zerklüfteter zeigte sich die Gegend, der Weg immer schwieriger. Bald stieg er in Windungen an steiler Felswand empor, bald senkte er sich in abfallende Schluchten, in das kieselreiche Bett eines ausgetrockneten Stroms. Ueber rollende Steine, durch Dornengesträuch, an drohenden Abgründen galt es weiter zu klimmen, und jetzt erhob sich ein Nebel aus dem Thalgrund, zum Schutz, aber auch zur Qual der Wanderer. Er durchschauerte sie mit seinem eisigen Hauche, er befeuchtete den Pfad zu gefährlicher Glätte. Paquita hatte ihrer Kraft nicht zu viel vertraut und während die Männer oft strauchelten oder fielen, wandelte sie mit leichtem und sicherm Tritt die schlüpferige Bahn. Sie wies jede Unterstützung mit Unwillen zurück. Kein Laut der Klage oder Schwäche entschlüpfte ihren Lippen. Endlich winkte die Erlösung. Die größere Hälfte des Weges war zurückgelegt und eine Hütte, versteckt genug gelegen, bot die willkommenste Zuflucht. Das tiefste Schweigen hatte bisher nach Garibey's Gebot geherrscht; jetzt entschädigte sich die zurückgedrängte Empfindung mit um so reicherm Erguß. Alle Stimmen vereinigten sich, um Paquita's Muth und Gewandtheit zu preisen. Mit unerkünstelter Gleichgültigkeit empfing sie jeden Lobspruch, sie starrte wild in das Feuer, das unter einem Kessel mit Kastanien flammte; ihre Gedanken schienen an andern Orten zu weilen. Die ungeheure Anstrengung zeigte sich weniger in Erschöpfung, als in fieberhafter Aufregung. Sie genoß nur wenig von dem mitgebrachten Vorrath und drängte ungestüm zum Aufbruch.

Ein scharfer Frostwind, der Vorbote des Tags, hatte den Nebel zerstreut; er schwebte jetzt nur um die Häupter der Berge oder dampfte aus den Klüften. Die Südseite des Gebirgs schien mehr bewachsen, aber noch häufig genug mußte man über steile Wände über spitzige Klippen hinabgleiten. Die Gegend war immer belebter und unsicherer zugleich durch die Nähe der Menschen. Manches einladende Dorf sah sich Garibey genöthigt, auf Pfaden zu umgehen, die über schauerliche Abgründe führten. Die Beschwerden der Wanderung schienen sich zu mehren. Reißende Gebirgswasser und dicht verwachsene Hecken versperrten oft den Ausweg und wenn auch die muthige Schar, mit Hülfe des riesenstarken Führers, jedes Hinderniß besiegte, so waren ihre Kräfte doch erschöpft. Die kurze Rast in der Hütte eines Schäfers gewährte nur dürftige Erholung. Schon erblaßte der Mond vor dem matten Scheine, der im Osten heraufstieg; der Tag begann zu grauen und zeigte den Niedergebeugten eine trostlose Einöde. Da bog Garibey plötzlich um einen Felsenvorsprung. Eine freie Aussicht that sich vor ihnen auf. Zu ihren Füßen lag das Land ihrer Wünsche, das Flüßchen im Thal bildete die Grenze. Mit neubeseeltem Muth ward der letzte Theil des Wegs zurückgelegt. Der Fuß des Gebirgs war erreicht, ein Steg, der über jenes Flüßchen führte, in stürmischer Eile überschritten und mit tiefer Rührung begrüßten die Spanier den Boden des Vaterlands.

Mit reichem Lohne ward nun Garibey entlassen und die Reisenden schickten sich eben an, ihren Weg in der Richtung fortzusetzen, wo sie Mina antreffen

mußten, als sie sich plötzlich von einer bewaffneten Schar umringt sahen, die aus einem nahen Wäldchen hervorkam. Moras befand sich unter ihnen. Der General hatte ihn kaum erblickt, als er ein Pistol auf ihn abfeuerte. Der Schuß ging fehl. „Das ist der Hochverräther!" sagte Moras und der General ward nach kurzem Widerstande entwaffnet und gefesselt. Und nun trat Paquita zu dem Gefangenen. Ihre wild begeisterten Züge trugen den Ausdruck, den die Maler einer Judith zu verleihen pflegten und die Glut der Rache flammte aus ihren Augen. „Elender!" rief sie mit Tönen, in denen der Sturm ihres Innern sich kundgab, „denkst du noch der catalonischen Berge und des jugendlichen Helden, Alonso Leon? Von dir wurde er gefangen, auf deinen Befehl ward er erschossen. In der Blüte des Lebens und der Schönheit sank er dahin, deinem Blutdurst zum Opfer. Das Herz, das nur für mich und seinen König schlug, ward von Kugeln zerrissen. Aber nicht wie er von Soldatenhänden, vom Strick des Henkers sollst du den Tod erleiden. So wirst du gerächt, mein Alonso!" — — —

Der General war von Ueberraschung und Schmerz so betäubt, daß kein Wort über seine Lippen kam. Ein unaussprechlich bitteres Gefühl hielt seine Zunge gefesselt. Er schien sich der Held eines gräßlichen Traums, in dem ein Engel des Lichts sich plötzlich in den Dämon der Finsterniß verwandelte!

Indeß hatte Moras sich Don Esteban genähert. „Auch dieser," sagte er mit höhnischem Lächeln zu dem Führer der Bewaffneten, „Don Esteban Fregoso, ist in feindlicher Absicht zurückgekehrt. Er hat das Leben verwirkt; verhaftet ihn!"

„Ha", rief Paquita entsetzt und ihr Auge schoß tödtliche Blitze, „so hältst du dein Versprechen? Er ist schuldlos!" sagte sie, auf Don Esteban deutend, zu den Bewaffneten. „Laßt ihn in Freiheit, ich bürge für ihn."

„Er ist der ärgste Communero," versetzte Moras kalt, „ergreift ihn!"

Die Soldaten waren eben im Begriff, dieser Aufforderung folgezuleisten, als Paquita, ihrer Sinne kaum mächtig, in rasender Verzweiflung auf den Verräther sprang und ihren Dolch ihm in die Brust stieß. Die Wunde war tödlich, aber ehe er das Bewußtsein verlor, hatte Moras noch die Kraft, ein Pistol zu ziehen und auf Paquita abzudrücken. Ohne einen Laut mehr von sich zu geben, sank die Unglückliche entseelt zu Boden. Die Kugel war ihr durchs Herz gegangen.

Der schreckliche Auftritt hielt Aller Augen so gefesselt, daß unbemerkt ein kleiner Reitertrupp sich nähern konnte. Es war eine Streifpartie, von Mina abgesandt, der in dieser Nacht Irun gestürmt hatte. Jetzt sprengte sie eilig heran. „Es lebe die Constitution!" rief ihr Anführer. „Es lebe der absolute König!" tönte es ihm entgegen. Der Kampf, der nun begann, war bald entschieden. Die Königlichen wurden geworfen. Bald sahen sich unsere Reisenden nur von Freunden umringt. Don Eusebio ward entfesselt. Der Reiteroffizier, dem der Name des Generals nicht unbekannt war, behandelte ihn mit der Ehrerbietung, die seinem Range zukam. Die beiden Leichen, die Opfer einer mislungenen Rache, wurden auf Bahren gelegt, die man aus Baumästen rasch zusammenflocht. Paquita's Züge hatten ihr reizendes Gepräge bewahrt; sie erschienen verklärt vom Frieden des Todes. Mora's Antlitz trug den Ausdruck der gehässigen Gefühle, mit denen er verschieden war. So bewegte sich der Zug in feierlichem Schweigen nach Irun, wo die Leichen bestattet wurden. Don Eusebio eilte mit Mina dem bedrängten Valdez zu Hülfe und Don Esteban schloß sich ihnen an. Wallen fühlte keinen Beruf, sich an fremden Kämpfen zu betheiligen und nicht ohne Rührung schied er von den spanischen Freunden, um nach Frankreich zurückzukehren.

Paquita's Geist schien ihn zu begleiten. Widerstreitende Gefühle kämpften in seiner Erinnerung. Sie hatte ihn an sich gelockt, ihr Spiel mit ihm getrieben, um sich dem General zu nähern und doch konnte er ihrer nicht mit Haß gedenken und die Fülle ihrer Reize entwaffnete seinen Zorn. Offenbar war sie mit Garibey einverstanden, um den General seinen Feinden zu überliefern. Die That erregte Wallen's Abscheu, aber der Antrieb zeugte von wilder Größe und die furchtbare Leidenschaftlichkeit des spanischen Bluts diente zur Entschuldigung. Das Maß ihrer Rache gab ihm das ihrer Liebe. Es schmerzte seine Eitelkeit, sie nicht errungen zu haben. Ein Gefühl des Unwerths drückte ihn nieder und es bedurfte aller Zerstreuungen der Reise, um das quälende Bild aus seiner Seele zu scheuchen.

Der Ausgang von Mina's Unternehmen ist bekannt. Er fand nicht die Unterstützung, auf die er gehofft hatte und von überlegenen Feinden umringt und bedrängt, suchte er die Grenze wieder zu gewinnen. Nach beispiellosen Gefahren, ohne Unterlaß verfolgt, von Pyrenäenhunden gehetzt, gelangte er endlich nach Lorda, auf französischen Boden. Unter den Unglücksgefährten, die sich gleich ihm nach Frankreich retteten, befand sich auch Don Eusebio. Don Esteban hielt sich in Spanien verborgen. Aber die Nemesis ließ nicht lange auf sich harren. Drei Jahre darauf, als Wallen in seine Vaterstadt zurückgekehrt, mit dem glücklichsten Erfolge der Heilkunst sich widmete, starb Ferdinand VII. Seiner Leiche tönte der Nachruf: „Möge sie in Frieden ruhen, aber nicht wieder auferstehen!" Die Königin, zur Regentin erklärt, suchte sich die Unterstützung der Liberalen zu sichern und warb um die Gunst derselben Männer, die man kurz vorher in den Pyrenäen verfolgt hatte. Esteban und Eusebio wurden zu einflußreichen Stellen erhoben.

(U. a. h. H.)

INSERATE.

Bekanntmachung.

Unter der Firma: „Das Büreau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Lüneburg, Königreich Hanover," erscheinen seit längerer Zeit in verschiedenen Zeitungen Ankündigungen von Geheimmitteln, nützlichen

Erfindungen und Einrichtungen, deren Mittheilung auf portofreie Anfrage zugesichert wird. Namentlich ist wiederholt (so z. B. in der Weserzeitung de 1856 Nro. 4061) folgende Bekanntmachung von jenem Büreau erlassen:

„Mit Königlicher Freiheit.“ „Kapital-Offerte.“ „Wie man an jedem Orte ohne einen Thaler — Gulden — Franken — Kreuzer — Silbergroschen zu verlieren und ohne Aufopferung irgend erheblichen Kapitalbeitrages, bei einem auf genügende Sicherheit begründeten Unternehmen, woran auch Damen Theil nehmen können, binnen wenigen Monaten sich im Besitz von 40 bis 60,000 Thl. Courant und darüber setzen kann. Das Nähere, so wie eine obrigkeitliche Gewißheit darüber — bisher nur den Reichen und Wohlhabenden bekannt, — halten wir zur brieflichen Mittheilung an Alle, die sich portofrei an das Büreau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Lüneburg, Königreich Hannover, wenden, bereit.

„Zur gefälligen Beachtung.“ „Um etwaigen Meinungen im Wege der Oeffentlichkeit zu begegnen, findet sich das unterzeichnete Büreau veranlaßt, hierdurch anzuzeigen, daß die Annonce „Kapital-Offerte,“ auf etwa verbotene Lottos, Promessen oder Klassen-Lotterie-Spiele sich durchaus nicht bezieht.“

Unter jener großartigen Firma betreibt der Schreiber Bartels in Lüneburg eine für ihn selbst sehr einträgliche, auf die Leichtgläubigkeit und Neugier des Publikums berechnete Spekulation in folgender Art. Sobald Jemand an das genannte Büreau sich wendet, um das Mittel ohne Mühe und Arbeit in kürzester Zeit ein reicher Mann zu werden, zu erfahren, erhält er von Bartels die Antwort, daß ihm nach Einsendung von 5 Thl. das Geheimniß entdeckt werden solle. Sendet er die Summe ein, so erhält er den Rath, ein Badensches oder sonstiges Staatsanlehensloos zu nehmen, und erbietet sich Bartels zugleich, gegen Einsendung des Preises ein solches zu besorgen. Beklagt der Getäuschte sich darüber, daß man ihn hintergangen, so wird er mit der Versicherung getröstet, daß er von dem Büreau in keiner Weise betrogen sei, indem es das vollkommen erfüllt, was es in seiner Annonce versprochen habe.

Wir halten uns verpflichtet, die Bewohner unseres Regierungs-Bezirks vor dieser und ähnlichen Schwindeleien zu warnen. Von den Redaktionen der in unserm Bezirk erscheinenden periodischen Blätter erwarten wir, daß sie dergleichen unreelle Speculationen durch die eventuell strafbare Aufnahme von solchen Annoncen in ihre Blätter nicht unterstützen werden.

Oppeln, den 16. Mai 1857.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern. Heidfeld.

Das Verkaufs-Lokal von Wurst und Fleischwaaren befindet sich jetzt Breslauer Straße Nro. 31.

Um geneigten Zuspruch bittet

Grottkau den 5. Juli 1857.

F. Schubert, Wurstfabrikant.

Gasthof zu den „drei Kronen“

in Grottkau.

Meinen neuerdings zu besserer Bequemlichkeit eingerichteten Gasthof, in dem sich nun auch ein Billard befindet, empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen reisenden Publikum ganz ergebenst zur gütigen Beachtung.

Reinhold Casper.

Tapeten- u. Bordüren-Ansichten

empfing in großer Auswahl und besonders sehr billige, wovon ein Zimmer mittler Größe für 4 Thl. herzustellen ist, und empfiehlt solche

C. Klust, Tapezier u. Decorateur.

In meinem Hause ist die Wohnung vornheraus zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen.

Vogt, Kaufmann.

Breslauer Straße Nro. 33 ist eine Parterre-Wohnung mit dem nöthigen Gelaß zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen.

Schernig, Schuhmachermeister.

In dem Hintergebäude meines Hauses am Ringe Nro. 73, ist die Wohnung, welche bisher Herr Schneidermeister Rossow bewohnte, zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer

Hiller.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 31. Mai des Schneidermeister Hrn. Joseph Jackisch T. Maria Regina: den 1. Juni des Schuhmachermeister Hrn. Anton Eckert S. Karl Theodor; des Schuhmachermeister Hrn. Karl Merlich S. Guido Johann Rudolph; des Webermeister Hrn. Julius Hackenberg T. Helene Anna Karoline.

Kath. Beerdigte: Den 1. d. des Schneidermeister Hrn. Julius Thienel S. Emil, 3 J., Lungenentzündung; den 4. d. des Inwohner Franz Lußmann S. Paul, 5 W, Krämpfe.

Evang. Getaufte: Den 31. Mai des Töpfermeister Hrn. G. Marscholk Zwillings-Söhne, Robert Karl und Heinrich Otto; den 1. Juni des Tischlermeister Hrn. G. Bothe S. Gustav Albert; den 4. d. des Kreis-Gerichts-Exekutor Hrn. Riedler S. August Eduard Paul.

☞ Anbei eine literarische Beilage von **Ad. Bänder** in **Brieg**. Bestellungen nimmt an A. C. Beck in Grottkau.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 4. Juni 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 86, 84, 82 Sgr., Roggen 47, 46, 45 Sgr., Gerste 41, 40, 39 Sgr., Hafer 26, 24, 22 Sgr., Erbsen 45 Sgr., Linsen 75 Sgr.

Das Quart Butter 16 Sgr.

Der Sack Kartoffeln 15 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.